

## Die Würde älterer Menschen schützen

### Prävention von Gewalt gegen ältere Menschen und Vernachlässigung

#### *Gewalt gegen ältere Menschen verstehen - Ursachen und Risiken*

Brigitte Bührlen (München)

Als pflegende Angehörige begleite ich meine alzheimerdemente Mutter seit 20 Jahren. Belastungen und Schwierigkeiten im häuslichen, sowie im Heimbereich sind mir aus eigenem Erleben bekannt. Durch 10 jährige Leitung von Selbsthilfegruppen bin ich mit vielen menschlichen Schicksalen in Berührung gekommen.

Nachfolgend nehme ich Stellung zur Belastungssituation pflegender Angehöriger, den daraus resultierenden Risiken für ältere Menschen, sowie zu Unterstützungsangeboten für pflegende Angehörige.

**I. Pflegende Angehörige werden mit Schwierigkeiten und Belastungen konfrontiert, denen sie oft hilflos gegenüberstehen.**

#### A. Bei häuslicher Pflege gibt es für Angehörige

- a) Probleme mit zusätzlich zur Pflege zu bewältigenden Alltagsaufgaben im Rahmen von Familie und Beruf
- b) Probleme mit der Organisation medizinischer und pflegerischer Versorgung
- c) Probleme mit der Bewältigung von Existenzangst und Furcht vor finanzieller Überforderung.

#### B. Im persönlichen Leben leiden pflegende Angehörige

- a) unter einer unsicheren Zukunftsplanung, Hilflosigkeit gegenüber dem System, Schuldgefühlen und Selbstzweifeln.
- b) Sie leiden unter dem Wissen, die häusliche Pflege nicht unbegrenzt bewältigen zu können, unter dem Wissen, dass eine als „Abschiebung“ empfundene Heimunterbringung auf Dauer unumgänglich ist.
- c) Sie leiden darunter, als Betreuungsbevollmächtigte schwerwiegende Entscheidungen treffen zu müssen.
- d) Sie leiden unter dem Unvermögen, eigene Bedürfnisse zuzulassen zu können, sie sind in Gefahr durch Nichtbeachtung psychischer und physischer Grenzen zu erkranken

C. In der Beziehung zur Außenwelt haben pflegende Angehörige Schwierigkeiten

- a) mit mangelndem Verständnis bei Behörden, Kranken- und Pflegekassen sowie ungenügender Informierung durch Ärzte umzugehen.
- b) Sie haben Schwierigkeiten mit der oft als unzulänglich und bevormundend empfundenen Unterstützung durch Sozialdienste.
- c) Sie haben Schwierigkeiten das oft fehlende Verständnis des familiären, sozialen und gesellschaftlichen Umfeldes auszuhalten.

Kann die Betreuung im häuslichen Rahmen nicht mehr erbracht werden, erfolgt die Übersiedlung in ein Heim. Es gibt wenig Übergangslösungen, wenig ortsnahe Beratungs- und Bewertungsstellen.

D. Bei Heimversorgung gibt es für Angehörige Probleme

- a) mit der Finanzierbarkeit der Heimkosten. Mehr als die Hälfte der Heimkosten müssen aus Renteneinkünften und Privatvermögen, bzw. durch Geldleistungen der Kinder erbracht werden .
- b) Es gibt Probleme mit dem Verständnis von Heimverträgen, der Eingruppierung in Pflegestufen, Probleme die Möglichkeiten von Kostenerstattung oder Beihilfen in Erfahrung zu bringen.
- c) Es gibt Probleme damit, dass ein Familienmitglied dem privaten Einflussbereich entzogen ist, dass es nun Heimbewohner ist und sich in die Regeln eines Heimes zu fügen hat.
- d) Es gibt Probleme damit, dass Angehörige im Heim häufig als Störfaktor für einen geregelten Organisationsablauf empfunden und behandelt werden, dass ihre Betreuungskompetenz nicht geschätzt wird.
- e) Angehörige haben Probleme mit dem Ansprechen von Pflegemissständen, sie haben Angst vor negativen Konsequenzen für den Pflegebedürftigen.

Werden Missstände publik gemacht, so kann der Heimträger gerichtliche Schritte einleiten und Hausverbote aussprechen.

**II. Daraus resultierende Risiken für die Pflegebedürftigen**

A. sind bei häuslicher Pflege

- a) unzureichende medizinische, pflegerische und hauswirtschaftlichen Versorgung.
- b) Ein Risiko sind psychisch oder physisch überforderte Angehörige, deren Hilflosigkeit in verbale oder körperliche Gewalt umschlagen kann.
- c) Ein Risiko ist soziale Isolation und Vereinsamung, wenn die Wohnung nicht mehr verlassen werden kann.

B. Risiken bei Heimversorgung sind

- a) Demütigung durch den Verlust der finanziellen Eigenständigkeit in Folge hoher Heimkosten, bis hin zur Sozialhilfebedürftigkeit.
- b) Ein weiteres Risiko ist der Verlust des Selbstwertgefühls, ist die depressive oder aggressive Reaktion auf den Verlust des im Laufe eines Lebens gewachsenen vertrauten Umfeldes sowie der gesellschaftlichen und sozialen Position.
- c) Risiken sind defizitorientierte Betreuungskonzepte, bei denen sich Pflegebedürftige als Belastung erleben, was zu Depression aber auch aggressiver Rebellion führen kann.
- d) Medikamentöses Eingreifen führt nicht selten zu weiterer psychischer und physischer Beeinträchtigung, zu einem beschleunigten körperlichen und geistigen Abbau.

### **III. Eine Sinnvolle Unterstützung der Angehörigen**

#### *A. ist im häuslichen Bereich*

- a) das Angebot eines Case Managements, um es Angehörigen zu ermöglichen weiter ihren Berufen nachzugehen
- b) ist die medizinische und psychologische Betreuung zum Erhalt der eigenen Gesundheit
- c) ist die Unterstützung durch gesellschaftliche Anerkennung und Wertschätzung der pflegerischen Arbeit
- d) sowie die Unterstützung des Austausches von Erfahrungen und Hilfsangeboten auf regionaler und überregionaler Ebene.

#### *B. Sinnvolle Unterstützung Angehöriger im Heim*

- a) ist die Einbindung in das Versorgungs- und Pflegekonzept des Heimes
- b) ist die Mitbestimmung in Heim- und Angehörigenbeiräten
- c) ist die Wertschätzung ihres ehrenamtlichen Einsatzes.

### **IV. Fazit**

Pflegende Angehörige müssen sich in Interessenverbänden auf lokaler, regionaler, nationaler und EU Ebene organisieren um Ansprechpartner für Heimträger, Sozialverbände sowie die politische Ebene zu sein.

Pflegende Angehörige müssen in gemeinsamer Verantwortung mit Pflegepersonal, Heimträgern und finanziellen Leistungserbringern planen und handeln, um den pflegebedürftigen älteren Menschen in seiner menschlichen Würde wertschätzend begleiten zu können.